

Rezension: Nikita Petrov: Die sowjetischen Geheimdienstmitarbeiter in Deutschland: Der leitende Personalbestand der Staatssicherheitsorgane der UdSSR in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und der DDR von 1945–1954

Müller-Enbergs, Helmut

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller-Enbergs, H. (2011). Rezension: Nikita Petrov: Die sowjetischen Geheimdienstmitarbeiter in Deutschland: Der leitende Personalbestand der Staatssicherheitsorgane der UdSSR in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und der DDR von 1945–1954. [Rezension des Buches *Die sowjetischen Geheimdienstmitarbeiter in Deutschland: Der leitende Personalbestand der Staatssicherheitsorgane der UdSSR in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und der DDR von 1945–1954*, von N. Petrov]. *Totalitarismus und Demokratie*, 8(1), 157-159. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-340050>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Nikita Petrov, Die sowjetischen Geheimdienstmitarbeiter in Deutschland. Der leitende Personalbestand der Staatssicherheitsorgane der UdSSR in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und der DDR von 1945–1954. Biografisches Nachschlagewerk, Berlin 2010 (Metropol Verlag), 774 S.

Die DDR war ein sowjetisch besetztes Land. Die äußere und innere Sicherheit der DDR garantierten maßgeblich sowjetische Besatzungstruppen. Ihr Status war, so stellte das SED-Politbüro im Jahre 1988 fest, „nicht klar definiert“.

Es waren nach den bestehenden Abkommen „in der DDR verbliebene ehemalige Besatzungstruppen ohne Besatzungsfunktion“. Hervorgegangen aus Großverbänden der 1. und 2. Belorussischen Front sowie der 16. Luftarmee, die 1944/45 entscheidend an der Befreiung Deutschlands mitgewirkt hatten, entstand die „Gruppe Sowjetischer Streitkräfte in Deutschland“ (GSSD). Doch der Ruhm war rasch verblasst und überschattet durch Internierungs- bzw. Konzentrationslager, in denen mehr oder weniger willkürlich 160 000 bis 260 000 Deutsche als „aktive Faschisten“ oder Kriegsverbrecher interniert wurden, von denen etwa 70 000 umkamen. Stereotype Bestrafungen von rund 10 000 Personen zu 25 Jahren Zwangsarbeit oder die Deportation von etwa 40 000 Menschen in die Sowjetunion durch die Besatzungsmacht taten ihr Übriges. Zunächst hatten die sowjetischen Streitkräfte eine personelle Stärke von etwa 450 000, im Oktober 1990 trotz erheblicher Reduzierungen noch 363 690 Soldaten (sowie 200 000 zivile Angestellte und Angehörige) – ein Staat im SED-Staat. Sie waren auf fünf Armeen verteilt und unterstanden dem Oberkommandierenden, der seinen Sitz in Wünsdorf hatte.

Obleich die Regierung der UdSSR die DDR im März 1954 für „souverän“ erklärt hatte, nunmehr von einem „zeitweiligen Aufenthalt“ sowjetischer Truppen im Land sprach, behielt sie sich nach dem Vertrag über die Truppenstationierung vom September 1955 im Falle einer Bedrohung das uneingeschränkte Recht vor, Maßnahmen zur Beseitigung der Gefahr zu treffen; der DDR wurde kein Mitspracherecht eingeräumt. Entsprechend den Vereinbarungen im Zwei-plus-Vier-Vertrag vom 12. September 1990, drei Wochen vor der deutschen Einheit getroffen, zogen sich die „sowjetischen“ Streitkräfte bis zum 31. August 1994 aus der ehemaligen DDR zurück, in der sie auf einer Fläche von 240 000 Hektar, was vier Prozent des Staatsterritoriums entsprach, neben Mittelstreckenraketen über 4 000 Panzer, mehr als 8 000 Panzerfahrzeuge, jeweils 600 Flugzeuge und Hubschrauber und rund 680 000 Tonnen Munition deponiert hatten.

Man kennt die Namen und Biographien prominenter Sowjetfunktionäre in der DDR: die des Botschafters Petr A. Abrasimov, des Garnisonschefs Nikolai E. Berzarin, der Chefs der Sowjetischen Militäradministration – in Brandenburg Semen I. Bogdanov, in Thüringen Ivan V. Boldin oder in Mecklenburg Ivan I. Fedjuninskij. Doch jene, die in der alltäglichen Praxis auf den SED-Staat Ein-

fluss nahmen, insbesondere deren Repressions-, Geheimdienst-, Geheimpolizei- und Nachrichtendienstapparat, das Ministerium für Staatssicherheit, haben regelmäßig kein Gesicht; hatten – muss es nun heißen – kein Gesicht. Durch einen 774 Seiten starken Wälzer aus der Feder des russischen Historikers Nikita V. Petrov gibt es das nun: Ein Handbuch zu über 800 sowjetischen Geheimdienstmitarbeitern in Ostdeutschland für die Jahre 1945 bis 1954. Wir erfahren von ihrer Ausbildung, ihrer Berufstätigkeit im Apparat der sowjetischen Geheimpolizei (deren institutionelle Bezeichnung wiederholt Änderungen erfuhr), ihrem Einsatz in Ostdeutschland und auch nach Rückkehr in die Sowjetunion, ihren Diensträngen und Auszeichnungen. Soweit möglich, versucht Petrov, die Diensteinheiten exakt zu beschreiben. Wir wissen nun, dass Oberleutnant Aleksandr M. Gruchin von Dezember 1946 bis Juli 1952 Operativbevollmächtigter und stellvertretender Leiter der Kreisabteilung des Operativsektors des Ministerstvo Gosudarstvennoj Bezopasnosti (MGB) im Land Sachsen und anschließend bis Dezember 1952 im Bezirk Leipzig tätig war (S. 317). Oder Oberst Stepan V. Sincov, der vom 20. Juli 1954 bis zum 14. Januar 1956 Stellvertretender Leiter des 1. Sektors in der Abteilung 5 der Sicherheitsinspektion beim Hochkommissar der Sowjetunion in Deutschland war, anschließend bis zum 26. April 1957 in dieser Funktion im Apparat des Chefberaters des Komitet Gossudarstvennoj Bezopasnosti pri Sovete Ministrov SSSR (KGB) beim Ministerium für Staatssicherheit der DDR (S. 579).

Angesichts dieser präzisen Angaben hat die Einführung Petrovs einen besonderen Stellenwert, werden doch hier die strukturellen Entwicklungen der verschiedenen Diensteinheiten nebst Funktionen und Leitern ausgebreitet. Wir erfahren, dass mit dem 4. Juli 1945 in Deutschland der Bevollmächtigte des Narodnyj komissariat vnutrennich del (NKVD), Ivan A. Serov, seine Arbeit in Potsdam-Babelsberg (Wilhelmstraße 29) aufnahm (S. 35), dem Stellvertreter zur Seite standen. Die wiederholt nachjustierten sowjetischen Geheimpolizeistrukturen werden jeweils nach Strukturveränderungen übersichtlich dargestellt. Gab es zunächst 1945/46 eine Zentrale Ermittlungsgruppe mit anfangs 20 Operativgruppen, verfügte der Apparat von 1946 bis 1949 über zahlreiche Abteilungen, wobei etwa die 1. Abteilung, für die Kontrolle der ostdeutschen Verwaltungsorgane zuständig, von Il'ja P. Galiguzov geleitet wurde. Oder das „Lindenhotel“ in Potsdam, zuletzt Untersuchungsgefängnis der Staatssicherheit: Es unterstand zunächst dem Operativsektor des NKVD/MGB, das selbst seinen Sitz in der Zeppelinstraße in Potsdam hatte und zuerst von Petr M. Fokin geleitet wurde (S. 76). Diesem Operativsektor war das Gefängnis in der Lindenstraße 53 und 16 zugeordnet, das selbst zunächst Vladimir D. Svitskij unterstand (S. 79). Das Handbuch berücksichtigt selbst kleinste Diensteinheiten wie die in Löcknitz, die von April 1949 bis zu ihrer Auflösung im April 1950 bestand (S. 95), oder die von Vasilij N. Sytov geleitete NKVD-Kreis-Operativgruppe in Löbau, die von Juli 1945 an bestand und im Dezember 1948 nach Zittau verlegt wurde (S. 107).

Freilich muss ein solches Handbuch Lücken aufweisen. Petrov vermochte trotz großer Anstrengungen – er wertete Auszeichnungslisten für Mitarbeiter der sowjetischen Geheimpolizei des Obersten Sowjets der UdSSR der Jahre 1935 bis 1960, im ehemaligen KGB-Archiv überlieferte Kaderbefehle der Jahre von 1918 bis 1971 und in vier weiteren Archiven aus – nicht alle Mitarbeiter, die er nachweisen konnte, biographisch darzustellen; mitunter hatte er nur Fragmente zur Hand, die er in dem Kapitel „Ergänzende Kurzbiographien“ (S. 711–761) verdienstvollerweise anführt. Leider wurde versäumt, ein Personenregister zu erstellen, das zügig Verbindungen zwischen den Struktureinheiten im ersten Kapitel, den biographischen Angaben und den ergänzenden Kurzbiographien im zweiten Kapitel herstellt. Dem von Vera Ammer übersetzten Handbuch wäre zu wünschen, dass es um die in deutschen Archiven überlieferten Angaben ergänzt wird. Denn verdienstvolle sowjetische „Berater“, wie sie zuletzt hießen, wurden aus Sicht des Ministeriums für Staatssicherheit großzügig mit Auszeichnungen bedacht, was sich gleichfalls in entsprechenden Kaderbefehlen abbildet. Mehr noch wäre dem Handbuch eine Ergänzung mit deutscher Literatur zu wünschen. Denn dann würde manche Unschärfe ausgeräumt, wie etwa bei Andrej G. Graur, der vom 14. Juli 1951 dem Vorläufer des Auslandsnachrichtendienstes Hauptverwaltung A vorstand, seinerzeit Institut für wirtschaftswissenschaftliche Forschung genannt.

Mit diesem Handbuch erhält die sowjetische Geheimpolizei in Ostdeutschland für das erste Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg ein Gesicht, das noch Generationen von Forschern nützlich sein wird, und es bietet den wenigen noch lebenden Opfern einen Namen und ein Bild von ihren Peinigern. Nikita V. Petrov hat mit diesem Handbuch zusammen mit seinen übersetzten Arbeiten wie der über Stalins einstigen Geheimdienstchef, den loyalen Scharfrichter Nikolai I. Ežov,¹ und dem gemeinsam mit Jan Foitzik herausgegebenen Dokumentenband zu den sowjetischen Geheimdiensten in der Sowjetischen Besatzungszone/DDR² einen weißen Fleck in der Forschung überzeugend ausgefüllt.

Helmut Müller-Enbergs, Syddansk Universitet, Campusvej 55, DK-5230 Odense (Dänemark).

-
- 1 Marc Jansen/Nikita Petrov, *Stalin's Loyal Executioner: People's Commissar Nikolai Ezhov, 1895–1940*, Stanford 2002.
 - 2 Jan Foitzik/Nikita Petrov (Hg.), *Die sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/DDR von 1945 bis 1953*, Berlin 2009.